

Nicolas Wirtz

Zwischen Spielbereitschaft und theatralischem Simulieren – Perspektiven zum Fairplay im Fußball

Zusammenfassung

Theatralisches Simulieren ist im Fußball ein Mittel, um spielbeeinflussende Entscheidungen zu provozieren. Doch wie sieht ein Verhalten im Sinne des Fairplays eigentlich konkret aus, wenn die Grenze zwischen fair und unfair durch das Simulieren verschoben werden kann? Laut Regelwerk werden gegen das Simulieren Sanktionen verhängt. Allerdings ist die Umsetzung schwierig, da die Gefühlsäußerungen der Spielenden – ob simuliert oder nicht – unter Umständen gerechtfertigt sind. In diesem Artikel werden interaktionstheoretische und moralphilosophische Perspektiven zu theatralischem Simulieren im Fußball dargestellt. Außerdem wird die bestehende Datenlage analysiert und es werden Lösungsansätze diskutiert. Hierbei wird die moralische Bedeutung der Spielbereitschaft herausgearbeitet, die bei der Forderung des Fairplays eine Rolle spielt.

Schlüsselwörter

Theatralik, Fairplay, Spielbereitschaft, Regelwerk, Schiedsrichter

Abstract

In football, theatricality is a way of convincing the referee of an opponent's foul. How should fair behaviour actually be defined, if the border between fair and unfair can be shifted by the player's theatricality? The transaction of rules against theatricality is difficult, because the emotional expression is possibly justified, consequently judgement is speculative. This problem is analysed from interaction theoretic and moral philosophic point of view. Furthermore, existing data and possible solutions are discussed. It is concluded that willingness to play is important for the game. It encourages intensive tackling and supports game flow. Furthermore, it promotes the development of social effects, which are ascribed to the game.

Keywords

Theatricality, Fair Play, Willingness to play, Rules, Referee

Einleitung

Theatralisches Simulieren kann Fußballspielenden auf der ganzen Welt und auf jedem sportlichen Niveau Vorteile bringen, da dadurch spielbeeinflussende Entscheidungen provoziert werden können. Außerdem ist Simulieren im Zweikampf weniger anstrengend und reduziert das Verletzungsrisiko, indem der Zweikampfhärte aus dem Weg gegangen wird. Allerdings ist es laut Regelwerk verboten (Regel 12: unsportliches Betragen). In der praktischen Anwendung bleibt das Simulieren - abgesehen von eindeutigen Schwalben und heftigen Reklamationen - meist unbestraft und wird von Expert_innen in der Besprechung von Fußballspielen oft als clever ausgelegt. Demnach ist es Fußballspielenden nicht zu verübeln, wenn sie ihre vermeintliche Opferrolle demonstrieren. Spieler, die trotzdem spielbereit bleiben, werden dafür sogar öffentlich kritisiert. So sagt Schalke's damaliger Trainer Domenico Tedesco über seinen Spieler Embolo nach dem Spiel gegen Frankfurt am 11.11.2018: „Da muss er sich fallen lassen“. Michel Platini, ehemaliger Präsident der UEFA, nimmt solche Praktiken schlichtweg als gegeben hin: „Simulieren ist Teil der Gesellschaft. Fußball ist auch Teil der Gesellschaft“ (Vaske 2006).

Von Fußballspielenden wird erwartet, dass sie gewinnen (wollen) und zwar mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Diese Erwartungshaltung und das resultierende Verhalten im Spiel stehen im Gegensatz zum Ideal des Fairplays, wie es von Fußball- und Sportverbänden (Olympische Charta und FIFA) postuliert wird. Fairplay beschreibt eine Haltung, die den Respekt vor den sportlichen Gegner_innen sowie die Wahrung ihrer physischen und psychischen Unversehrtheit beinhaltet. Die billigende Inkaufnahme von Verletzungen ist eine Missachtung dieser Grundsätze, die im Fußball entsprechend des Regelwerkes hart sanktioniert wird. Darüber hinaus stellt sich aber auch die Frage, welchen Stellenwert theatralisches Simulieren im Sinne des Fairplays haben darf, wenn dadurch die Grenze zum Regelverstoß und die Schwere des Regelverstoßes beeinflusst werden sollen. Im Folgenden wird diese Problematik hinsichtlich moralphilosophischer und soziologischer Perspektiven analysiert und es wird die Bedeutung der Spielbereitschaft abgeleitet. Im Anschluss daran werden das Regelwerk und die Umsetzung des Regelwerkes hinsichtlich dieser Perspektiven analysiert. Hierzu werden Daten aus der Literatur einbezogen, die auf der Auswertung von Spielanalyse-Systemen basieren und Einflüsse von theatralischem Simulieren im Spiel zeigen. Ausblickend werden mögliche Ansätze für eine sozialwissenschaftliche Fußballforschung zu diesem Thema herausgearbeitet, um die Spielbereitschaft und das Simulieren empirisch erfassen zu können und den jeweiligen Stellenwert im Fußball diskutabel zu machen. Aufgrund der spielanalytischen Datenlage sowie der großen medialen Präsenz und der dadurch entstehenden Bedeutung für die Gesellschaft und die Praxis des Fußballs nimmt der Profifußball in diesem Artikel einen großen Raum ein. Dennoch beziehen sich die Ausführungen